



Der Stuhler Zahnarzt Milan Michalides hat sich auf Patienten mit einer ausgeprägten Dentalphobie spezialisiert: Er behandelt sie unter Vollnarkose, die von einem Anästhesisten gegeben und überwacht wird.

FOTO: FRANK THOMAS KOCH

Unter Vollnarkose auf dem Zahnarztstuhl

Manche Menschen haben so große Angst vor dem Zahnarztbesuch, dass sie mehrere Jahre nicht mehr dort gewesen sind. Ihnen kann Hypnose oder ein Entspannungstraining helfen. Oder sogar eine Vollnarkose.

VON SABINE DOLL

Die Angst steht der Patientin ins Gesicht geschrieben. Bei der Vorstellung, dass sie in wenigen Minuten auf dem Behandlungsstuhl sitzen und sich ihrem Schicksal ergeben soll, löst Panik und einen Fluchtreflex bei ihr aus: Nur raus hier, bloß weg, so schnell wie möglich. Ein Zahnarztbesuch gehört für die meisten Menschen nicht gerade zu den Lieblingsbeschäftigungen, kaum einer, der nicht mit einem mulmigen Gefühl im Wartezimmer Platz nimmt. Hinterher war es meist dann doch nicht so schlimm; außerdem gibt es ja Betäubungsspritzen.

Es gibt aber Menschen, bei denen hat sich das mulmige Gefühl zu einer echten Panik gesteigert. Und zwar so sehr, dass Mediziner dafür sogar einen Namen haben: Dentalphobie oder Zahnbehandlungsangst nennen sie es, wenn Patienten mit Panikattacken und anderen körperlichen Symptomen reagieren, wenn ein Zahnarztbesuch ansteht. Befragungen zufolge sollen etwa 15 Prozent der Deutschen von dieser Angststörung betroffen sein. Bei ihnen ist die Phobie so stark ausgeprägt, dass sie selbst bei quälendsten Schmerzen nicht zum Zahnarzt gehen. Geschweige denn, regelmäßig Vorsorgeuntersuchungen wahrnehmen.

Ruinen im Mund

„Viele Betroffene waren jahrelang nicht beim Zahnarzt, und das hat natürlich sichtbare Folgen am Gebiss hinterlassen“, sagt Dr. Milan Michalides. Der Zahnarzt aus Stuhl hat sich mit seiner Praxis auf Patienten mit Dentalphobie spezialisiert – dabei hat er schon einiges zu sehen bekommen. Michalides: „Das Problem sind nicht nur

die Schmerzen, mit denen die Patienten leben müssen, wenn sie sich nicht behandeln lassen.“ Die Zähne bekommen Karies, sie fallen aus, Entzündungen greifen auf den Kiefer über, sogar das Herz kann dadurch geschädigt werden. „Die Ruinen im Mund sind darüber hinaus kein sehr ästhetischer Anblick“, so Michalides.

Die Betroffenen wissen um dieses Dilemma. Beim Lachen oder Sprechen halten sie die Hand vor den Mund, weil sie sich für den Zustand ihrer Zähne schämen. Die Angst, zum Zahnarzt zu gehen, ist aber größer. Der Leidensdruck wächst mit jedem Tag. Hinzu kommt: Die Patienten haben teilweise einen enormen Verbrauch an Schmerzmitteln, was ebenfalls gesundheitliche Risiken birgt. Wer regelmäßig und über einen längeren Zeitraum höhere Dosen an Schmerzmitteln einnimmt, riskiert unter anderem Nieren- und Leberschäden. Das gilt auch für frei verkäufliche Präparate.

Behandlungängste

„Eine Zahnbehandlungsangst kann jeden treffen“, weiß Milan Michalides aus seinem Praxisalltag. „Das geht durch alle gesellschaftlichen Schichten und reicht vom Manager, der ein Unternehmen mit ein paar Hundert Mitarbeitern leitet, bis hin zur Verkäuferin, dem Lehrer, selbst Kinder und Jugendliche können schon eine Phobie entwickeln.“ Der Grund für die Angststörung liegt bei den meisten in der Vergangenheit: ein traumatisches Erlebnis bei einem Zahnarztbesuch in der Kindheit. „Das ist die häufigste Ursache“, hat auch der Stuhler Zahnarzt festgestellt. „Die Panik ist so stark ausgeprägt, dass die Patienten erst dann kommen, wenn es nicht mehr anders geht.“ Konkret heißt das: Wenn sich kaum noch Zähne im Mund befinden und wenn das Problem klar sichtbar wird. Michalides: „Zum Beispiel, wenn die Frontzähne fehlen.“ Aus der Erfahrung des Zahnarztes sind es mehr Männer, die so lange warten. „Das Verhältnis liegt etwa bei 60 zu 40 Prozent“, schätzt der Stuhler Zahnarzt.

Viele Zahnärzte haben sich mittlerweile auf Patienten mit Dentalphobie eingestellt. Bei den Zahnärztekammern gibt es Listen, in denen Mediziner mit entsprechenden Spezialisierungen aufgeführt sind. Leichte

Ängste lassen sich beispielsweise durch spannende Musik oder Filme – etwa per Videobrille – lindern. Beides überbietet die Bohrergeräusche und lenkt ab. Wichtig ist, dass man zuvor mit dem Zahnarzt über seine Angst spricht, empfehlen Patientenberater. Dann weiß der Arzt, dass ein besonders sensibler Patient auf dem Behandlungsstuhl sitzt.

Bei einer richtigen Phobie reicht ein offenes und klärendes Gespräch in der Regel nicht. Inzwischen arbeiten einige Ärzte mit Hypnose, um Angst-Patienten von der Behandlung abzulenken. Allerdings wirkt dies nicht bei jedem. Wichtigste Voraussetzung ist zudem die Bereitschaft des Patienten, sich auf die Hypnose einzulassen.

Mit unterschiedlichen Techniken versetzt der Arzt den Patienten in einen Trancezustand, in dem er sich auf angenehme Bilder konzentriert. Die Kosten hierfür werden in der Regel aber nicht von den Krankenkassen übernommen. Auch bei Kindern ist eine Hypnose möglich, hierfür werden nach Angaben der Deutschen Gesellschaft für Zahnärztliche Hypnose (DGZH) spezielle Techniken angewendet.

Hilft all dies nicht, ist eine Behandlung unter Vollnarkose eine weitere Alternative. Allerdings darf die Narkose nicht von dem Zahnarzt gegeben werden. „Dies übernimmt ein Anästhesist, er leitet die Narkose ein und überwacht sie während der gesamten Behandlung. Genauso wie im Krankenhaus“, erklärt Michalides.

Vier bis fünf Stunden Narkose

Mehrere Phobie-Patienten in der Woche behandelt der Stuhler Zahnarzt auf diese Weise. Meist dauert eine Sitzung vier bis fünf Stunden. „Das ist der große Vorteil an der Narkose-Behandlung“, betont der Zahnarzt. „Bei Patienten, die 15 Jahre nicht mehr beim Zahnarzt waren, ist es nicht mit einer kleinen Karies-Behandlung getan. Meist geht es um eine komplette Gebiss-Sanierung, bei der mehrere Zähne gezogen, andere abgeschliffen und Implantate gesetzt werden. Wenn ich dann einem Patienten mit einer Dentalphobie sagen würde: „Da müssen wir noch neun Termine ausmachen, kommt der sicherlich nicht wieder.“ Maximal sieben Stunden kann eine ambulante Behandlung unter Vollnarkose dauern, erklärt Michalides.

Dies sei die natürliche Grenze, weil den Patienten dann ein Katheter zur Harnblase gelegt werden müsse. Der Stuhler Zahnarzt setzt seit mehreren Jahren auf die Narkose-Behandlung von Angstpatienten. Allerdings kommt diese nicht für jeden infrage.

Immerhin birgt eine Vollnarkose auch Risiken: Vor jeder Behandlung stehe deshalb das ausführliche Gespräch mit dem Anästhesisten; ein Blutbild und ein EKG sind ebenfalls Pflicht. Risikopatienten seien zum Beispiel Menschen mit einer Blutgerinnungsstörung und Herzerkrankungen. Weniger Einschränkungen gibt es laut Michalides dagegen beim Alter: „Wenn der Patient ansonsten gesund ist, spricht nichts dagegen.“ Auch für die Narkose gilt: Die Behandlung muss selbst gezahlt werden, die Krankenkasse springt in der Regel nicht ein. Nicht nur Angstpatienten lassen sich unter Vollnarkose behandeln; laut Michalides gibt es auch Patienten, die starken Würgeiz während der zahnärztlichen Behandlung entwickeln.

Mit der Behandlung – ob unter Narkose oder Hypnose – ist aber in den meisten Fällen der Auslöser nicht beseitigt. Bei einer ausgeprägten Angsterkrankung kann eine Verhaltenstherapie bei einem Psychotherapeuten helfen, ebenso wie bei anderen Phobien und Angststörungen. Auch Entspannungsübungen wie progressive Muskelrelaxation oder Autogenes Training zur Stressbewältigung werden empfohlen, um Panikattacken und andere körperliche Symptome der Angststörung in den Griff zu bekommen. Vor allem für die sogenannte kognitive Verhaltenstherapie sind gute Erfolge belegt.

Adressen zum Thema

■ Informationen zur Behandlung bei Dentalphobie gibt es unter folgenden Adressen: Zahnärztekammer Bremen, Universitätsallee 25, Telefon: 0421/33303-0; Internet: www.zaek-hb.de; Deutsche Gesellschaft für Zahnärztliche Hypnose (DGZH), Esslinger Str. 40, 70182 Stuttgart, Telefon: 0711/23 60 618, Internet: www.dgzh.de; Psychotherapeutenkammern Bremen und Niedersachsen im Internet unter www.psych-info.de